

Theilen des Landes die erfreulichsten Berichte über den herrlichen Stand der Vegetation ein. Nicht bloß die Saatsfelder, sondern auch Obstbäume, Weinberge u. s. w. haben sich auf das Hoffnungsreichste entwickelt; es wird uns auch ferner hinzugesetzt, daß frühere Klagen über den durch die letzten Fröste angerichteten Schaden wesentlich übertrieben waren und sich das Meiste durch die jetzige Witterung auf überraschende Weise wieder erholt habe.

— Stuttgart, 25. Mai. Ein achtzehnjähriger, ganz braver und geordneter Weingärtnerjohn gieng am Sonntag Abend über den Alleenplatz nach Hause, als er plötzlich von einem Kerl mit einem Dolche überfallen und gräßlich verletzt wurde. Es ist heute noch zweifelhaft, ob nicht ein bleibender Schaden für die Gesundheit des Ueberfallenen, etwa ein steifer Arm, die traurige Folge dieses frevelhaften Anfalls seyn wird; eine länger andauernde Arbeitsunfähigkeit ist leider mit Gewißheit vorauszu sehen. Ein in der Nähe des Platzes wohnender Gärtnergehülfe sprach die Vermuthung aus, daß der Angriff nicht auf den Ueberfallenen, sondern auf ihn, den Gärtner, gemünzt gewesen sey, da ein Individuum, das er bezeichnete, öfters schon gewalt same Drohungen gegen ihn ausgestoßen habe. Als bald wurde bei dem Bezeichneten Ausfuchung gehalten, derselbe noch mit Blutspuren bedeckt im Bette getroffen und festgenommen; andern Tages fand sich auch noch der blutige Dolch in der Behausung des rohen Frevlers vor.

— Der „Eulenspiegel“ ist heute wegen mehrerer Artikel mit Beschlagnahme belegt worden. Es wird hierbei eine königliche Verordnung erstmals zur praktischen Anwendung kommen, welche sich auf das Auflegen mit Beschlagnahme belegter Blätter in öffentlichen Lokalen, als Wirthschaften, Lesegesellschaften, Museum u. s. w. bezieht.

— Ludwigsburg, 23. Mai. Für die nächste Schwurgerichtssitzung befinden sich im hiesigen oberamtsgerichtlichen Gefängnisse: Wilhelm Trostel von Kleingartach wegen versuchten Todschlages, Rechtskonsulent Klump von Freudenstadt wegen Hochverrath, Jakob Frühbauer von Kirchberg a. d. M. wegen Diebstahl, Johann Adam Diener von Bräuningsweiler, D. A. Waiblingen, wegen Diebstahl, Catharine Vogel von Kirchberg a. d. M. wegen Kindsmords, Rosine Frühbauer, alt Joseph Ammann, Georg Ebinger, jung Joseph Ammann, Chr. Layher, sämmtlich von Kirchberg a. d. M., wegen gewerbmäßigen Diebstahls im Complot. (L. Z.)

— Plochingen. Auch wir haben einen Fall vorfälliger Brandstiftung zu beklagen. Am 12. Mai brannte ein Wohn- und Oekonomie-Gebäude ab und wurden zugleich mehrere andere Gebäude beschädigt. Das 15jährige Dienstmädchen des Abgebrannten bekannte alsbald ein, aus Rache gegen ihre Dienstherrschaft, welche sie einer Entwendung bezüchtigte und ihr deshalb den Dienst aufkündigt, den Brand gelegt zu haben. (St. Anz.)

Kameralamt Backnang.

Verkauf der Zehentscheuer dahier auf den Abbruch.

Am Freitag den 4. Juni Vormittags 10 Uhr wird die herrschaftliche Zehentscheuer im Stiftshof dahier zu Folge höherer Weisung auf den Abbruch verkauft.

Das Gebäude ist 99' lang und 50 1/2' breit, hat ein massives Stockwerk und unter Dach 3 Fruchtböden. Es liefert ca. 14,000 gute Breitziegel, ca. 90 Fürstziegel, ca. 5900 lange und starke tannene Balken, Pfetten und Durchzüge, ca. 5000 Sparren, Büge u. c., ca. 200' eichene Freiposten und 300' schwächeres eichenes Holz, neben 3 Blockstiegen, vielen Brettern, Latten und sonstigen Materialien. Zu der Verhandlung werden etwaige Kaufsliebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Materialien zu Errichtung von 2 gewöhnlichen Scheuer-Gebäuden vollkommen hinreichen, und daß eine Besichtigung des Gebäudes jeden Tag freisteht. Auswärtige Käufer haben sich mit Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Backnang, den 27. Mai 1852.

K. Kameralamt.
Grauer.

Backnang. Naturalienpreise vom 26. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	32	20	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	8	12	7	52	7	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	12	6	47	5	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	5 3/4	lth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	7	fr.
1 „ Kalbfleisch, fettes	6	fr.
1 „ Schweinefleisch, abgezogenes	9	fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogenes	10	fr.

Seilbronn. Naturalienpreise vom 26. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	45	18	—	17	6
„ Dinkel . . .	8	—	7	16	6	24
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	15	—	14	44	13	48
„ Gerste . . .	14	—	12	25	11	—
„ Gemischt . . .	—	—	15	12	—	—
„ Haber . . .	6	6	5	53	4	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 44. Dienstag den 1. Juni 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Schultheißenämter.] Durch die Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 26. Januar d. J. ist in Erneuerung der Bestimmungen des General-Reskripts vom 23. August 1798 angeordnet worden, daß in jedem Orte, wo sich Weinberge befinden, durch die Ortsvorsteher mit Zuziehung einiger Feld- und Weinbauverständigen aus der Bürgerschaft (nicht „und der Bürgerschaft,“) wie im Regierungsblatt Nr. 3 S. 8 d. ad Nr. 2, in Folge eines Druckfehlers gesagt ist) Verzeichnisse über die zu einer andern Culturart, als zum Weinbau, sich eignenden Weinberge angelegt werden sollen.

Die Schultheißenämter werden beauftragt, auf Mittwoch den 14. Juli d. J. hierher anzuzeigen, wie viele Morgen Weinberge in den einzelnen Weinbautreibenden Orten als zum Ausreuten geeignet bezeichnet worden sind.

Auf gedachten Zeitpunkt sind die Berichte bei Vermeidung eines Wartboten einzusenden.
Den 28. Mai 1852.
Königl. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Backnang. Der ledige Weber Wilhelm Gottlob Wolf von Sulzbach wandert nach Nordamerika aus.
Den 29. Mai 1852.

K. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Backnang. [Auswanderung.] Der ledige Weber Gottlob Conradt von Großaspach wandert nach Nordamerika aus.
Den 28. Mai 1852.

K. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Backnang. Der ledige Messerschmied Johann Conrad Bernauer von Murrhardt, wandert nach Desterreich aus.
Den 29. Mai 1852.

K. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Kameralamt Backnang.
Verkauf der Zehentscheuer dahier auf den Abbruch.

Am Freitag den 4. Juni Vormittags 10 Uhr wird die herrschaftliche Zehentscheuer im Stiftshof dahier zu Folge höherer Weisung auf den Abbruch verkauft.

Das Gebäude ist 99' lang und 50 1/2' breit, hat ein massives Stockwerk und unter Dach 3 Fruchtböden. Es liefert ca. 14,000 gute Breitziegel, ca. 90 Fürstziegel, ca. 5900 lange und starke tannene Balken, Pfetten und Durchzüge, ca. 5000 Sparren, Büge u. c., ca. 200' eichene Freiposten und 300' schwächeres eichenes Holz, neben 3 Blockstiegen, vielen Brettern, Latten und sonstigen Materialien. Zu der Verhandlung werden etwaige Kaufsliebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Materialien zu Errichtung von 2 gewöhnlichen Scheuer-Gebäuden vollkommen hinreichen, und daß eine Besichtigung des Gebäudes jeden Tag freisteht. Auswärtige

Käufer haben sich mit Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Bachnang, den 27. Mai 1852.

K. Kameralamt. Grauer.

Bachnang. [Auswanderung.] Der ledige Buchdrucker Ludwig Schlichenmaier von hier will nach Amerika auswandern...

Den 26. Mai 1852.

Gemeinderath. Der Vorstand: Schmückle.

Forstamt Lorch, Revier Kaisersbach. Holzaufstreichs = Verkauf.



In nachbenannten Staatswaldungen werden unter den bekannten allgemeinen Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

I. Am Donnerstag den 10. Juni d. J. in Bruch, Abth. 1 und 2, Gänsholz und Treibseegehren. Zusammenkunft früh 8 Uhr beim sog. Trögle...

Stammholz: Buchen 2 Stämme, geschältes Nadelholz und zwar Sägholz von 16 bis 64 Länge...

II. Am Freitag den 11. Juni d. J. Scheidholz in verschiedenen Waldtheilen der Guthen Kaisersbach, Übersberg und Kirchenkirnberg.

Stammholz: geschältes Nadelholz und zwar Sägholz 81 Stämme, Bauholz 2 Stämme. Brennholz: Nadelholz-Scheiter 3 1/2 Klafter...

An beiden Tagen wird je das Stammholz zuerst verkauft, und der Verkauf des Brennholzes zu I., wenn derselbe am ersten Tag nicht ganz sollte zu Ende gebracht werden können...

Auswärtige Kaufsliebhaber wollen sich wegen etwaiger vorheriger Bestätigung des Holzes an Revierförster Fiechtner in Kaisersbach wenden...

Lorch, den 29. Mai 1852.

Königl. Forstamt. Dietlen.

Reichenberg. Holz = Verkauf.



Aus hiesigem Gemeindevald wird das heurige Schlag-erzeugniß, bestehend in:

40 Klafter Scheiter und Brügel, 5000 Wellen und 18 Stück theils geschälte, theils ungeschälte Baueichen

im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar in folgender Ordnung:

Den 3. 4. und 5. Juni das Brennholz und den 7. Juni die Eichstämme.

Der Kaufschilling wird zu 1/3 baar bezahlt, und zu 2/3 unter tüchtiger Bürgschaft bis Bartholomäi d. J. angeborgt.

Kaufsliebhaber wollen sich an genannten Tagen je Morgens 8 Uhr im Schlag Kreutwald einfinden. Den 25. Mai 1852.

Schultheisenamt. Molt.

Rudersberg.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Dem Kronenwirth Georg Friedrich Hinderer von Oberndorf, wird am Samstag den 19. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr im Wege der Execution auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf gebracht:

ein weißtuchiges Wohnhaus mit einer Bäckerei-Feuerstatt und dinglicher Wirthschafts-Gerechtheit zur Krone an der Straße oben im Ort;

die Hälfte an:

einer Scheuer mit Stallung und gewölbtem Keller darunter, an dem Haus;

einer Hütte mit einem gewölbten Keller darunter, an der Scheuer;

einem Wasch-, Back- und Brennhaus neben dem Haus;

2 Morg. 3 Brtl. Wiesen im Bachacker,

1 Brtl. Küchengarten und Länder,

2 Brtl. Gras- und Baumgarten beim Haus.

Zusammen angeschlagen um 2066 fl.

Die Kaufsliebhaber wollen sich bei der Aufstreichsverhandlung mit legalen Prädikats- und Vermögenszeugnissen einfinden.

Den 18. Mai 1852.

Gemeinderath.

Allmersbach D.M. Marbach.

Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte bis in's Frühjahr 175 bis 200 Stück Schafe ernährt, wird am Donnerstag den 24. Juni Mittags 1 Uhr auf dem Rathhaus dahier auf 3 Jahre, von Michaeli 1852/55, verliehen werden.



Liebhaber hiezu werden mit dem Anfügen eingeladen, daß sie sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Gemeinderath.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. Tabaks-Pflanzen sind unentgeltlich bei Gärtner Fromm in Oppenweiler zu haben.

Am 31. Mai 1852.

Der Vorstand des landw. Vereins. F e c h t.

Bachnang. Das in Nr. 42 des Murrthalboten mitgetheilte und für jeden Geschäftsmann unentbehrliche Königliche Gesetz:

„Die Einführung einer kürzeren Verjährungsfrist für gewisse Forderungen.“

ist à 2 Kr. das Exemplar stets vorrätzig bei J. Berthold.

Die Frankfurter Lebens = Versicherung = Gesellschaft,

mit einem Grundkapital von drei Millionen Gulden, gewährt zu äußerst billigen Prämien Lebensversicherungen sowohl auf eine bestimmte Anzahl von Jahren, als auf die ganze Lebensdauer.

Die Prämien können nach Wunsch der Versicherten in halbjährigen oder vierteljährigen Raten entrichtet werden.

Der Gewinnantheil der auf Lebenszeit Versicherten beträgt

für das Jahr 1848, — 10 % von den in jedem dieser Jahre bezahlten Prämien.

Für diejenigen Personen, welche auf die Gewinn-Vertheilung verzichten wollen, findet eine Ermäßigung der Jahresprämie von 10 Procent statt.

Die Gesellschaft übernimmt auch Kapitalien, für welche sie außergewöhnlich hohe Leibrenten gewährt.

Versicherungen werden durch den unterzeichneten Bezirksagenten, bei welchem auch Prospectus und Antragsformulare unentgeltlich zu haben sind, auf's Prompteste vermittelt.

Bachnang, den 31. Mai 1852.

J. Berthold, Bezirks-Agent der Frankfurter Lebensversich.-Gesellschaft.

Carragabeenschlichte für leinene Gewebe.

(Von Hrn. Dr. v. Kurrer aus Prag.)

Die beste Schlichte für den Weber ist diejenige Mehlschlichte, welcher Carragabeen-Gallerte zugesetzt wird. Sie eignet sich sowohl für ganz leinen als auch solche Gewebe, wo die Kette Baumwolle, der Einschuß aber leinen ist...

wand und schneller Förderung beim Bleichen selbst bei.

Bei Bereitung der Schlichte werden 1 Loth Carragabeen mit 4 Pfund heißem, nicht kochendem Wasser übergossen, dieses bis zur vollständigen Auflösung desselben stehen gelassen und alsdann der farblose Schleim durch ein Tuch geseiht. Für weiche Garne mischt man diesen Schleim in einem hölzernen Gefäß mit drei Vierteln gewöhnlicher frisch-bereiteter Stärke oder Mehlschlichte.

Der Carragabeenschleim besitzt die gute Eigenschaft:

- a) daß er sich mit Stärke über 3 Wochen lang dick und brauchbar erhält; b) daß er der Schlichte zugesetzt, dem Garne nebst großer Geschmeidigkeit auch einen hohen Grad von Elastizität ertheilt... c) daß selbst in der heißesten Jahreszeit die damit geschlichtete Kette nie ganz dürr wird... d) daß eine solche Schlichte ihrer weißen Farbe wegen selbst für weiß zu webende Waare verwendet werden kann.

Was die fettartige Spitze anbelangt, ist unter allen Verhältnissen jeder Fettart die sogenannte grüne Schmierseife, wie sie im Handel vorkommt, vorzuziehen, weil jede andere fette Substanz, vorzüglich aber Rindstalg, das Bleichen der Leinwand erschwert...

Für Aufbewahrung jeder Schlichte müssen metallne, besonders eiserne Gefäße vermieden werden und die Schlichte darf durchaus nur in hölzernen Geschirren bewahrt werden.

Bemerkung über das Carragabeen.

Das Carragabeen ist eine Tangart oder Alge, der Fucus crispus L. oder Sphaerococcus Agarth. Es wächst an den Küsten des atlantischen Ozeans, besonders an denen Großbritanniens in großer Menge, dergleichen an den Küsten von Spanien bis Lapland und denen des adriatischen Meeres, wo es als Wasserpflanze an das Ufer geworfen wird...

Schlichte für mechanische Baumwollweberei.

(Von Hrn. Dr. v. Kurrer aus Prag.)

Als Schlichte für Kraftstühle in der Baumwollweberei eignet sich die Kartoffelstärke viel vorzüglicher als die Mehlschlichte. In der großen Baumwollenmanufaktur zu Weyerling im oberrheinischen Departement wird die Schlichte folgendermaßen bereitet:

Man löst einerseits in 275 Pfund Wasser, welches auf 54° R. in einem kupfernen Kessel erhitzt worden ist, 1 1/2 Pfund Kupfervitriol (schwefelsaures Kupfer) auf; andererseits verrührt man 33 Pfund Kartoffelstärke mit 55 Pfund Wasser von 26° R.

in einem Gefäß und schüttet dann dieses Gemisch in den Kessel zur Kupfervitriolauflösung, worin man das Ganze eine halbe Stunde lang unter beständigem Umrühren kochen läßt. Der Zusatz von Kupfervitriol bei dieser Schlichte verhindert die Bildung von Schimmel und die Gährung.

Die Schlichte muß übrigens frisch angewendet und nur von einem Tag zum andern bereitet werden; auch ist es gut, die damit geschlichtete Waare nicht zu lange liegen zu lassen, sondern sie so bald als möglich der Bleiche zu übergeben.

Laucherversuche bei New-York.

In dem Meeresarm zwischen dem Staate New-York und der zu demselben gehörenden Insel Longland liegt das Wrack einer britischen Fregatte, welche vor etwa 70 Jahren im Unabhängigkeitskriege versank. Die Fregatte hatte eine beträchtliche Menge von Waffen, Vorräthen, auch Geld im Betrag von etwa 2 Millionen Dollars an Bord; auf ihr waren auch 70 unglückliche amerikanische Gefangene gefesselt zu Grunde gegangen und man hat bereits Gerippe von ihnen in Fesseln auf dem Grunde des Meeres gefunden. Begreiflicher Weise sind die verborgenen Schätze, zumal die Thaler, der Gegenstand manchen Gelüstes, und so wurden denn zu verschiedenen Zeiten Versuche zur Hebung gemacht. Sie waren, zumal bei der beträchtlichen Tiefe, in der die Schiffstrümmer liegen, ohne viel Erfolg, bis in neuester Zeit eine von einem Kapitän Taylor erfundene unterseeische Rüstung wirksamere Versuche ermöglichte. Man hat Waffen, Schießbedarf u. zu Tage gefördert, die Taucher drangen bereits in den Unterraum des Wracks ein. Die Arbeit ist aber sehr mühsam, und nur in den Monaten Mai bis November möglich, der Taucher kann sich täglich ein bis zwei Mal höchstens auf vier Stunden hinablassen. Die Rüstung des Tauchers ist aus Kautschuk, Hosen und Stiefel, eine Jacke, Alles mittelst kupferner Reifen wasser- und luftdicht zusammengefügt. Ueber den Kopf her geht ein kupferner Helm, um den Kopf vor dem Druck des Wassers zu schützen; in den Helm mündet eine Röhre, welche frische Luft zuführt; die verdorbene entschlüpft durch eine Klappe. Die eingepumpte Luft dehnt die Kautschukrüstung aus und schützt so den Körper vor dem Wasserdruck. Mit schweren Gewichten an den Füßen wird der Taucher hinabgelassen; in seiner Linken hält er eine dünne Leine, an deren oberem Ende ein Matrose auf dem den Versuchen dienenden und vor Anker liegenden Schiffe alle Zeichen des Tauchers beobachtet, in der Rechten hat der Taucher ein starkes Seil mit einem Ring und einer Kette, um damit das Gefundene fortzuschaffen, was seiner Hand zu schwer ist. Die ganze Rüstung kostet 375 fl. Trotz dieser Vorrichtungen ist nicht jeder im Stande, die Fahrt in die Tiefe zu machen. Wie in der gewöhnlichen Taucherglocke der Druck auf Ohren, Brust u. ein unerträglich ist, so treibt auch hier der Druck des Wassers schon bei mäßiger Tiefe das Blut in den Kopf, und schwache Lungen unterliegen leicht dem Versuch. Auch der kräftige Mann gewöhnt sich

erst allmählig an die harte Arbeit. Merkwürdig ist, daß von dem bereits zu Tage gebrachten Holzwerk des Schiffes manches noch ganz gesund ist, wie eben erst in's Wasser gelassen, namentlich Holz von der Lebensleiche. Auch die Kompassse, Kugeln, Sechspfünder waren wohl erhalten, andere Geräthschaften eingerostet. Verkornte Flaschen fanden sich vor, nur ist ihr Inhalt durch das eingedrungene Salzwasser verdorben. Jetzt fehlt noch das Beste, der Schatz des Geldes. Die Unternehmer rechnen aber sicher auf denselben für den nächsten Sommer, hat ja doch Kapitän Taylor, ehe er die Versuche begann, in England durch Naturforschungen in den Archiven sich genaue Kunde über Alles verschafft, was auf der verlorenen Fregatte gewesen.

Lied des Lebens.

(Von Ludwig Hub.)

Leben, wie bist du so schön!
Du, gleich der leuchtenden Sonne,
Füllst die Wesen mit Wonne,
Weckst ihr Jubelgetöse!
Können doch Menschen auf Erden
Glücklich wie Götter schon werden;
Leben, wie bist du so schön!

Leben, wie bist du so reich!
Was auch für Güter und Gaben
Uns hier erfreuen und laben,
Dir kommt doch keines je gleich
Wohin die Blicke wir wenden
Weißt du uns Schätze zu spenden;
Leben, wie bist du so reich!

Leben, wie bist du so ernst!
Dringst du doch stets auf Entbehren;
Streng sind die Regeln, die Lehren,
Die du hienieden uns lernst.
Oft sinkt, wem hold du noch heute,
Morgen dem Tod schon zur Beute.
Leben, wie bist du so ernst!

Leben, wie bist du so lieb!
Greife mit silbernen Haaren
Suchen dich ängstlich zu wahren,
Wie einen Schatz vor dem Dieb.
Keiner will jemals dich lassen,
Jeder sucht dich zu umfassen;
Leben, wie bist du so lieb!

Leben, wie bist du so kurz!
Raum daß den Lauf wir beginnen,
Eilen die Jahre von hinnen,
Wie die Lawine im Sturz,
Und auch die rührendste Klage
Wehrt nicht dem Fliehen der Tage:
Leben, wie bist du so kurz!

Leben, ich liebe dich heiß!
Deinen süßduftenden Becher
Leert' ich, ein heiterer Becher,
Gern noch als ältester Greis.
Nur erst in spätesten Jahren
Wacht' ich zur Grube hinauf;
Leben, ich liebe dich heiß!

Logogryph.

Wenn 1, 2, 3, 4, 5 dir wird,
So bist mit Ehren du geziert,
2, 3, 4, 5 hast Hunger du,
Ei säume nicht, und greif doch zu;
3, 4, 5 wohl den Durst dir stillt,
Wenn's gleich aus keiner Flasche quillt.
Jetzt umgekehrt! Lies 5, 4, 3
Dein größtes Gut ist's! ist's dir treu;
Ihm aber ist es 3 und 2
Und beide bilden Eins nur! Ei!
Du sinnst und reißt dir gar die Stirn —
1, 2, 4, 5, 3 pußt das Hirn! —

Rg.

Tages- Ereignisse.

Frankfurt, 21. Mai. Die Zollvereinsfrage ist keine bloße Tariffrage. Sie steht mit den höchsten und größten Lebensverhältnissen des deutschen Volkes im innigsten Zusammenhange; und es wird deshalb hier am Platze seyn, ihr eine kurze, minder einseitige Behandlung zu widmen, als sie in dem jüngsten Circular des Centralcomites für Handelsfreiheit in Deutschland erfahren hat.

Der Verlust des linken Rheinufer, die Besetzung Hannovers durch der Feind, das Kriegsglück Oesterreichs bei Austerlitz und Ulm, die Einnahme Wiens durch die Franzosen und andere unglückliche Ereignisse, mit denen das jetzige Jahrhundert für uns begann, waren nicht so traurig, als die mit der Auflösung des Reichs hervorgerufene Bildung des Rheinbundes. Deutsche Fürsten boten die Hand, zwangen ihre Untertanen im Solde des fränkischen Unterjochers, das blutige Kriegshandwerk gegen ihre eigenen Brüder zu treiben. Und sie trieben es. Ohne den Rheinbund wäre Preußen nicht um zwei Drittel seiner Länder gekommen, wären die Schlachten bei Wagram, Lützen und Baugen nicht verloren worden; ohne den Rheinbund hätten die Helden von 1809, Erzherzog Karl, der Herzog von Braunschweig-Des, Dörnberg, Schill, Andreas Hofer, eine minder blutige Bahn zu wandeln gehabt. Der Rheinbund verzögerte die Erhebung Deutschlands gegen die Fremdherrschaft; es bedurfte neuer Opfer an der Raabach, bei Kulm, Großbeeren, Dennewitz und Leipzig, um das große Ziel der Befreiung Deutschlands zu erreichen, und so den Boden zu ebnen, auf welchem 24 Jahre später der deutsche Zollverein errichtet werden konnte.

Wir frischen ungern die Erinnerung an die dunkelste Stelle in der deutschen jüngeren Geschichte auf; aber die Gegenwart mahnt warnend vor Wiederholung großer Irrthümer, die unermessliches Elend über uns gebracht haben.

Im beißenden Spott hatte der große Philosoph von Fernex von den Deutschen gesagt: „à force d'être Français, ils sont foux“, und nicht lange darnach wurden Bayerns und seiner Genossen

Staatsmänner, aus angeblicher Liebe für Deutschland, des Erzfeindes Busenfreunde!

So sah, Dank der Rheinbundacte, Deutschland im Jahre 1812 aus.

Dieser trostlosen Lage, an welcher die süddeutschen Regierungen einen eben so großen als blutigen Theil hatten, ward, wider Willen der süddeutschen Könige, durch norddeutschen Heldenmuth ein Ende gemacht. Bei Dennewitz und Großbeeren, an der Raabach, bei der Wartburg, in den böhmischen Gebirgen wurde die große entschiedene Schlacht bei Leipzig vorbereitet. Und als im Jahre 1815 der befreite Korsch die Welt auf's Neue mit Krieg überziehen aufstand, waren es die Preußen, Hannoveraner und Braunschweiger, welche mit den Niederländern und Engländern die Schlacht von Waterloo schlugen und Deutschland retteten.

Was das Alles mit der Zollvereinsfrage zu schaffen hat? Gar Vieles für Alle, die begreifen, daß es keine Handelspolitik gibt ohne Politik, und die den Darmstädter Beschlüssen eine politische Bedeutung beimessen.

Diese Erinnerung ist schmerzlich, aber sie war nothwendig zur Orientirung in der Zollfrage. (F. J.)

Berliner Briefe schreiben den Besuchen des Kaisers von Rußland in Wien und Berlin die größte politische Wichtigkeit zu. Der Zweck des Kaisers sey gewesen, mit seinen alten Bundesgenossen bestimmte Maßregeln gegen Frankreich, wenn es zum Kaiserreiche schreite, zu verabreden und Oesterreich und Preußen zu versöhnen. Seinem energischen Auftreten sey Beides gelungen und die Folgen würden bald zu spüren seyn. An die französische Regierung seyen Erklärungen abgegeben, daß Rußland, Oesterreich und Preußen die strengste Aufrechthaltung der Verträge von 1815 forderten und nöthigenfalls mit ihrer ganzen Streitmacht verteidigen würden. Die Verträge schließen bekanntlich jede Erweiterung der französischen Grenzen und die Gründung einer erblichen Dynastie der Napoleoniden aus. — Napoleon hat mit Friedensversicherungen geantwortet, aber erklärt, Frankreich habe unbeschränktes Recht, seine Regierungsform zu ändern und werde dieses Recht nöthigenfalls zu verteidigen wissen.

Weitere Nachrichten fügen hinzu, der Kaiser sey in Wien sehr entschieden der Hineignung zu Napoleon entgegen getreten, und es sey ihm vollständig gelungen, den Monarchen, seine Minister und Generale von der Nothwendigkeit eines guten Einvernehmens mit Preußen zu überzeugen. Das Auftreten des Kaisers in Berlin zeige eine sichliche Selbstzufriedenheit: dem König sowohl als Herrn von Manteuffel gegenüber habe der Kaiser seine Zufriedenheit mit den preussischen Zuständen und mit der Handhabung der auswärtigen Politik ausgesprochen und er lege diese Zufriedenheit durch eine seltene offenerzige Heiterkeit an den Tag.

Berlin, 27. Mai. Der Kaiser von Rußland hat uns soeben verlassen; er geht nicht, wie nur von müßigen Federn gemeldet worden war, nach Frankfurt und Schlangenbad; sondern nach Warschau und Moskau; die großen europäischen

Interessen, die er in's Auge faßt, halten ihn von Vergnügungstreffen zurück. Der erfahrene Messelrode, dessen Schwiegerohn, Hr. v. Seebach, jetzt als sächsischer Gesandter nach Paris geht, ist auch abgereist. Einzelne Conferenzen von Bedeutung haben stattgefunden; doch ist im Ganzen Alles schon seit längerer Zeit geordnet. Grundprincip bleibt Unterdrückung des revolutionären Geistes in seinen verschiedenen Phasen, mit aufmerkamer Beobachtung der in Frankreich bevorstehenden Lage der Dinge, die man bald gleichgültig, bald recht ernst anschaut. Zu diesem Behufe wird die engste Verbindung der beiden deutschen Großmächte eben so sehr gewünscht, als das einige Zusammenwirken der verschiedenen christlichen Confessionen gegenüber den freigemeindlichen und anderweitig antichristlichen Ideen. — Hr. Geh. Rath v. Bismarck ist auch wieder nach Frankfurt zurückgekehrt, wo in nächster Woche Herr General v. Kochow erscheinen wird, welcher die Kaiserin, deren Schwäche wieder sehr groß ist, nach den Bädern geleitet. Kaum, daß die hohe Leidende zu gehen vermag, sowie sie auch ganz besonders an Augenschwäche leidet. — Der Zollverein darf als neuconstituirt betrachtet werden. Die Darmstädter Beschlüsse werden darin gar nichts ändern, nur daß er für Preußen nicht mehr Das seyn wird, was er war; doch auch damit hat es noch sein Bewenden bis 1854.

— Dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel wurde von dem russischen Kaiser eine besondere Audienz ertheilt. Es heißt, der Minister habe dem Kaiser Mittheilung über die Richtung der Politik der preussischen Regierung nach Außen und im Innern gemacht und sey sehr gnädig entlassen worden. Ob der Kaiser Gegengeständnisse gemacht hat, konnten die Berliner Blätter nicht erfahren. Der Kaiser reist mit Nutzen: an den größten deutschen Höfen lernt er die Minister und Diplomaten, die Generale und geheimen Räte persönlich kennen und sein kluger, feiner Kanzler hält die Nachlese.

— Der Rubel zieht im deutschen Land und findet offene Hände. Wo die russischen Gäste weilen, hinterlassen sie goldne Spuren. Dem Hospersonal in Wien ließ der Kaiser von Rußland ein Trinkgeld von 3000 Dukaten zurück und dem Hofstallamt noch extra 1500 Dukaten. Die Armen Wiens erhielten ein Geschenk von 3000 Dukaten. Russische Orden wurden allein in Wien 173 ausgetheilt.

— Napoleon hat dem Parterre von Kaisern und Königen in Potsdam einen kleinen Streich gespielt. Die russischen Gäste wünschten die Pariser Schauspieler in Rachel spielen zu sehen. Mit Bindesflügeln flog die telegraphische Depesche nach Paris. Andern Tags antwortete der Telegraph: Kein Urlaub! und wer zu großem Leidwesen des Papa Felix nicht nach Potsdam darf, ist die Rachel. „Schaden von 300,000 Franks!“ jammert Felix. „Schenk meinem Kaiserspiel geneigteren Sinn, wenn ihr französische Künstler genießen wollt, lächelt Napoleon.“

— Um die silberne Hochzeit des Prinzen Carl von Preußen und seiner Gemahlin, einer Weimarschen Prinzessin mitzufeiern, hat der Kaiser von

Rußland seine Abreise von Potsdam um einige Tage verschoben. Als Hochzeitsgeschenk überreicht der Kaiser die vollständige Ausstattung eines Zimmers von reinem Silber. — Tisch und Stuhl, Schrank und Kronenleuchter, alles von Silber.

— Schlungenbad, 25. Mai. Nachrichten zufolge, die an hiesiger Stelle eingetroffen sind, wird die Kaiserin von Rußland Mittwoch den 2. Juni hier eintreffen, und im Falle ihr die Reise von Weimar, wo sie Samstag vor Pfingsten anlangen wird, bis hierher in einem Tage zu lang erscheinen dürfte, in Gießen übernachten. Hofmarschall Graf v. Nesselrode reist fast täglich von Diebrich hierher, um die Vorbereitungen für den Empfang der Kaiserin zu leiten; selbst der Herzog war am vorigen Freitage noch mit verbundenem Arm hier angelangt, um persönliche Uebersicht zu nehmen und Anordnungen zu treffen. Prinz Friedrich von Württemberg geht am 2. Juni nach Diebrich, um dem Prinzen von Preußen Platz zu machen. Die Wiesbadener griechische Kapelle wird prachtvoll für die Kaiserin eingerichtet und solle demnach auch in dieser Beziehung ein dauerndes Andenken zurücklassen. (F. J.)

— Wien, 24. Mai. Die „Besther Zig.“ bringt die Nachricht, daß in Folge vielseitiger Anfragen, wann und wo der Landesadel Er. k. k. Majestät bei Gelegenheit der a. h. Anwesenheit im Königreich Ungarn seine Huldigungen darbringen könne, bekannt gegeben werde, daß Se. Maj. am 5. Juni ohne Aufenthalt in Ofen eintreffen werden. An den folgenden Tagen findet großer Empfang der Aufwartenden statt. Am 10. wird das Frohnleichnamfest feierlich begangen werden, worauf Se. Maj. die Vereisung der verschiedenen Gegenden Ungarns antreten werden. Die betreffenden Reiseprogramme werden nach ihrer Abfassung sofort amtlich kundgemacht werden.

— Wien, 25. Mai. Wenn sich auch nicht alle die sanguinischen Hoffnungen realisiren, welche aus Anlaß der Reise des Kaisers nach Ungarn laut werden, so darf man doch die Bedeutung dieser Reise nicht unterschätzen, und zwar um so weniger, als Alles dafür spricht, daß man damit einen tiefen politischen Zweck verbindet. Der Kaiser wird nicht mit der gewöhnlichen Suite reisen, sondern es wird vielmehr der ganze Hofstaat für die Zeit von 2 Monaten von Wien nach Pesth verlegt werden. Die deutsche Garde verläßt Wien schon am 2. Juni und begibt sich direct nach Ofen. Eine große Anzahl Adelliger aus allen Theilen der Monarchie hat Wohnungen in der ungarischen Hauptstadt bestellt, und wie es heißt, wird sich auch ein Theil des diplomatischen Corps dahin begeben. Ein Theil des Reichsrathes, der Freiherr v. Kübeck, der Herr Minister des Aeußern und der Obersthofmeister Fürst Karl Liechtenstein werden den Monarchen ebenfalls begleiten.

— Der Fürst Metternich wird in den ersten Tagen des Juni Wien verlassen, um sich nach Johannisberg zu begeben, wo er einige Monate hinführen will. Der Kaiser von Rußland hat ihn in Wien zwei Mal besucht und beim Abschied ihm das Zeugniß gegeben, daß er immer derselbe bleibe.

— Frankfurt, 26. Mai. Mit dem Befinden des Seniors der Crösus-Familie Rothschild, dessen plötzliche todesgefährliche Erkrankung ich Ihnen meldete, besserte es sich eben schnell, wie mit der Vegetation nach den letzten erquickenden Regen. Schon hat derselbe heute das Krankenbett auf kurze Zeit zum erstenmal wieder verlassen dürfen, was einem ihm hülfebringenden berühmten Professor aus H. zu dem Wigworte veranlaßte, er kenne nur drei starke Naturen in Europa: Radetzky, Wellington und Rothschild.

— Kassel, 25. Mai. Gestern zog abermals ein schweres Gewitter über hiesige Gegend. Bei Holzhausen, an der Straße nach Frankfurt erschlug der Blitz, wie man heute hier erzählt, einen Schäfer, dessen Frau und den Schäferhund. Bei Adelshausen zündete der Blitz in einer Scheuer, so daß sie nebst einem Wohnhause abbrannte. (Kass. Z.)

— Der Allg. Deutsche Verein zum Schutze vaterländischer Arbeit oder dessen Vorstand, Fürst von Hohenlohe, hat ein Circular ergehen lassen, das nicht erfreulich lautet. Es zeigt auch da auf tiefe Spaltungen hin. „Die Thatsache liegt offen vor uns, daß mächtige innere Gegensätze zwischen dem Norden und dem übrigen Deutschland bestehen, und daß die ersteren zu dem Freihandel hindrängen. Es gibt nur Ein Mittel, dem Unglück, das aus dieser Spaltung zwischen dem Norden und dem übrigen Deutschland hervorgehen muß, vorzubeugen: festes Zusammenhalten der gefährdeten Industrie. Diese Industrie aber, statt sich zu einigen, trennt sich in der Stunde der Gefahr, bricht mit sich und greift ohne Anstand und Würde sich unter einander selbst an. Wenn die deutsche Industrie sich selbst in zwei feindlichen Lagern gegenüber steht und in nördliche und südliche Vereine sich auflöst, befördert sie selbst den Ruin der deutschen Industrie.“

— Bremen, 25. Mai. Unsere Polizei ist (berichtet heute die „Weser-Zeitung“) in einem Complot auf die Spur gekommen, das förmlich organisiert, nichts mehr und nichts weniger bezwecken soll, als bei etwa eintretenden Eventualitäten vorher bestimmte Persönlichkeiten in einer einzigen Nacht zu beseitigen. Es sind eine Menge Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen, und sollen dabei die Statuten jenes Bündnisses, das sich der „Tobrenbund“ nennt, Dolche, Pistolen, kugelfeste Brustharnische und sonstige verdächtige Gegenstände gefunden seyn. Der Vorstand des Todtenbundes soll eine Chargirte Stellung in der Schützengilde einnehmen. Man ist auf den weiteren Verlauf der Sache sehr gespannt.

— Die Reisenden auf dem am 20. Mai Abends von Havre nach Paris gehenden Zuge sind durch eine Erschütterung in Schrecken gesetzt worden, die glücklicherweise keine bösen Folgen hatte. Auf dem Zuge befanden sich mehrere Kisten mit Löwen, Tigern, Pantheren, Hyänen u. s. w., welche ein gewisser Hebert nach Paris brachte, um dort bei einem großen Schauspiel im Hippodrome, dem „Martyr chrétien“, mitzuwirken. Herr Hebert hatte auch eine fünfzehn Fuß lange Schlange Boa Constrictor bei sich, welche in einem Kasten, der unter dem

Wagen besetzt eingeschlossen war. Man denke sich den Schrecken des Bremers, als sich plötzlich neben seinem Sitz der Kopf des Ungethüms zeigte. Mit dem furchtbarsten Schrei des Entsetzens stürzte der Erschrockene von seinem Sitz. Augenblicklich hielt der Zug, und in tollster Angst verließen alle Reisenden, nicht anders glaubend, als daß die Thiere der Menagerie sich losgemacht, ihre Plätze in buntester Verwirrung. Die Schlange hatte ihren Kasten zerbrochen und war ruhig von einem Waggon auf den andern gekrochen, hatte aber glücklicher Weise dem Innern derselben keinen Besuch abgestattet. Erst nach zwei Stunden gelang es Herrn Hebert, mit Hilfe zweier Afrikaner, des Thieres, das sich um die Einfassung der Lokomotive geschlungen, wieder habhaft zu werden.

— Coburg. In dem an der bayerischen Grenze gelegenen Dorfe Weissenbrunn a. S. ist ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Eine Mutter hat ihre drei Kinder durch Gift und auf andere, noch nicht gehörig ermittelte Weise getödtet, um bei der projektirten Auswanderung nach Nordamerika derselben entledigt zu seyn und um dadurch Geld zu ersparen. Die desfalls an Ort und Stelle eingeleitete Criminaluntersuchung wird zum Theil von der Sachsen-Coburg'schen, zum Theil von der Königl. Bayerischen Criminalbehörde geführt, da beide Behörden wegen der Grenze concurriren. Die Leichname sind nämlich auf bayerischem Gebiete vergraben gefunden worden. Dieser Fall erregt allenthalben das größte Aufsehen.

— Am 24. Mai wurden in München die ersten reifen Kirschen verkauft. An demselben Tage erschlug der Blitz bei Regensburg zwei Frauen auf dem Felde.

— In Ober-Guinea (Afrika) ist unlängst die Negerstadt Whydah abgebrannt; in den Trümmern fand man die verkohlten Reste von 150 Negerclaven, die sich nicht retten konnten, weil sie paarweise am Halse zusammengekettet waren. Auch die Stadt Dahomey, wo der König dieses Landes, ein blutdürstiges Ungeheuer, residirt, soll abgebrannt seyn. Um den englischen Kapitän, der sich kürzlich bei ihm befand, zu unterhalten, ließ er, ungeachtet aller Protestationen desselben, täglich eine Anzahl Kriegsgefangener hinrichten. Unter den Gegenständen, die er dem Kapitän als seine Reichthümer zur Schau gab, befanden sich auch porzellanene Nachtgeschirre die der Negerkönig (vielleicht aus Verwechslung der Begriffe: Ursache und Wirkung) für kostbare Trinkbecher hielt.

— (Was ist eine Billion.) Die Antwort darauf ist: eine Million mal Million. Schnell geschrieben und noch schneller ausgesprochen, aber keiner ist im Stande, sie zu zählen. Man kann in einer Minute 160 bis 170 zählen; doch nehme man auch 200 an, so kommen auf eine Stunde 12,000 und einen Tag 288,000, auf ein Jahr zu 365 Tagen (denn alle 4 Jahre könnte man wohl am Schalttage vom Zählen ausruhen) 105 Mill. 120,000. Gesezt nun, Adam hätte vom ersten Augenblicke seines Daseyns fortwährend gezählt, so hätte er nach der gewöhnlichen Annahme des Alters

der Erde noch lange nicht genug gezählt. Denn um eine Billion zu zählen, bedürfte er 9512 Jahre 34 Tage 5 Stunden 20 Minuten. Wollte man, wie billig, dem armen Zähler täglich 12 Stunden Ruhe zum Essen, Trinken und Schlafen gönnen, dann brauchte er 19,024 Jahre 68 Tage 10 Stunden und 40 Minuten.

— Stuttgart, 27. Mai. Der durch die Darmstädter Beschlüsse für unsere Industrie in Aussicht gestellte bessere Zollschutz hat dem Vernehmen nach 4 reiche Schwelzer veranlaßt, sich wegen Erziehung von großartigen Baumwollmanufakturen (Spinnerei und Weberei etc.) nach Württemberg zu wenden. Man ersieht hieraus, daß wenn unsrer Industrie nur erst der genügende Zollschutz zu Theil geworden ist, auch die zu größeren Establishments nöthigen Capitalien sich bald finden werden, sey es durch in- oder ausländische Kapitalisten.

— Cannstatt den 29. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Michael und Nikolaus von Rußland werden morgen mit einem Extrazuge von Friedrichshafen hier eintreffen, und haben im Hotel Hermann hier 26 Zimmer gemietet. Durch das Erscheinen dieser hohen Gäste findet unsere diesmalige Saison eine glänzende Eröffnung, und dürfte die Anwesenheit derselben dazu beitragen, unsern Kurort in der nächsten Zeit ungewöhnlich zu beleben.

— Eßlingen, 27. Mai. Das „Gesetz über Verjährungsfrist“ welches dieser Tage nun auch im Amtsblatt von Seiten des Bezirksbeamten und Oberamtsgerichts publicirt wurde, macht unter den Leuten deshalb viel von sich zu reden, weil es die meisten nicht verstehen und nicht verstehen können. Es würde sich deshalb irgend ein Sachverständiger große Verdienste erwerben, wenn er leichtfaßliche Erläuterungen hiezu, die besonders auch die Landleute begreifen können, veröffentlichen würde. — Hier ist bereits eine öffentliche Aufforderung mehrerer Gewerbetreibender an den Gewerbeverein erschienen, er möchte dafür sorgen, daß dieses Gesetz von irgend einem Rechtsverständigen erklärt werde, bis jetzt ist aber noch nichts in der Sache geschehen. Daß die niederen Gerichtsbehörden durch diese Aenderung in der ersten Zeit mehr zu thun bekommen werden, ist wie bei allen Neuerungen, eine natürliche Sache, übrigens dürfte diese Neuerung mehr gute Früchte tragen, als manches Andere.

— Die ersten blühenden Trauben am 15. Mai zu Hochberg, D. A. Waiblingen.

— Hall, 23. Mai. In der Nacht vom 19. auf den 20. dieß, hat der Blitz in ein von zwei zahlreichen Familien bewohntes Haus zu Bubenorbis eingeschlagen und dasselbe förmlich demolirt. Außer der auf dem Dachboden schlafenden Magd, welche am Kopfe beschädigt wurde, jedoch nicht angeben kann, ob vom Blitze oder dem eingeschmetteten Dache, kamen die übrigen Bewohner mit dem Schrecken davon. — Vor wenigen Tagen hatten wir einen Waldbrand in der Nähe von Oberroth. Diesen Nachmittag brannte es in dem benachbarten

Spitalwald bei Heimbach. Den angestrengtesten Hülfeleistungen der schnell herbeigeeilten Einwohner dieses Orts ist es gelungen, nachdem ungefähr $\frac{3}{4}$ Morgen schöner Forstwald Schaden genommen, dem Feuer Einhalt zu thun, bevor die hiesigen und entfernteren Mannschaften ankamen. Man nimmt an, daß in der Nähe gelegene Wiesen-Streuhaufen angezündet worden seyen, deren Feuer sich in den Wald fortgespielt habe. Es ist ein Glück, daß bei 24° Hitze im Schatten die Luft ganz ruhig war. (St.-Anz.)

— Stuttgart, 28. Mai. Dem Vernehmen nach hat nunmehr der K. Geheimere Rath die Vorarbeiten für den wiederbeginnenden Landtag, resp. für die Beschleunigung der Arbeiten der jetzt versammelten Finanzkommission beendet. Somit dürfte in Kurzem der Tag der Wiederberufung der Stände bestimmt festgesetzt werden.

Unterweissach.

Holz = Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft in ihrem Gemeinwald Hardt am nächsten Freitag den 4. Juni Morgens 8 Uhr um baar Geld ein Quantum Eichenholz, als langes Nupholz, junge Eichen für Wagner und Zimmerleute, wie auch Brennholz auf Hausen wie aufgelastert.



Waldmeister Schlehner.

Winnenden. Naturalienpreise v. 27. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	28	18	40	18	—
„ Roggen . . .	16	—	14	—	13	—
„ Dinkel, alter . . .	8	24	8	13	8	—
„ Dinkel, neuer . . .	8	—	7	24	6	45
„ Gerste . . .	14	56	14	—	13	20
„ Haber . . .	6	30	6	9	5	12
1 Simri Weizen . . .	2	20	2	18	2	15
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	2	—	1	48	1	40
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	24	1	—	—	48
„ Welschkorn . . .	2	36	2	18	2	—
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	45

Heilbronn. Naturalienpreise vom 29. Mai 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	54	17	12	15	40
„ Dinkel . . .	7	24	6	52	6	6
„ Weizen . . .	16	—	15	42	15	40
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	14	—	12	59	12	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	6	5	45	4	12

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 45.

Freitag den 4. Juni

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Unter Beziehung auf die im Staats-Anzeiger Nr. 119 und im Murrthalboten Nr. 42 bekannt gemachte k. Verordnung vom 20. Mai d. J., betreffend die Außerkurssetzung der halben Kronenthaler, sind die der diesseitigen Aufsicht untergeordnete öffentlichen Rechner,

als Gemeinde- und Stiftungspfleger etc. von der obengenannten k. Verordnung unverweilt in Kenntniß zu setzen, und denselben aufzugeben, daß sie sonach nach §. 1 der gedachten k. Verordnung vom 1. Juli d. J. an die halben Kronenthaler nicht mehr als Gelbmünzen annehmen, und die vorräthigen halben Kronenthaler, deren Zahl sogleich aufzunehmen, ebenfalls noch vor dem 1. Juli d. J. auswechseln, dabei sind sie besonders auf die in §. 2 der gedachten Verordnung eingeräumte Befugniß aufmerksam zu machen.

Eröffnungs-Urkunden haben die Gemeinde-Vorsteher zu den Akten zu nehmen, und sich zu versichern, daß vor dem 1. Juli d. J. aus den Kassen die halben Kronenthaler ausgewechselt worden sind, wie auch Anzeige darüber zu machen, auf den letzten Juni d. J.

Den 27. Mai 1852.

Königl. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Zu Vorstehendem ist noch weiter beizufügen, daß die außer Kurs gesetzten halben Kronenthaler, welche unbeschädigt, also weder durchlöchert, noch beschritten sind, bei den k. Kassen und dem k. Münzamt bis zum 1. Septbr. d. J. nach dem Gewicht, das Loth zu Einem Gulden und zwanzig Kreuzer eingewechselt werden.

Hienach haben die Gemeinde- und Stiftungs-Rechner ihre halben Kronenthaler auszuscheiden, und damit die Kassen nicht in Schaden kommen, auf die obenbezeichnete Art umzuwechseln, und keine beschädigten und nicht vollwichtigen halben Kronenthaler mehr anzunehmen.

Den 31. Mai 1852.

Königl. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Die durch Erlaß vom 13. v. M. Murrthalbote Nr. 39 verlangten Eröffnungs-Urkunden,

betreffend die Amtsboten, sind von denjenigen Schultheißenämtern, welche damit noch im Rückstand sind, bis Mittwoch den 9. dieß bei Vermeidung eines Wartboten einzusenden.

Den 3. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. (Steckbrief.)

auf den Michael Fritz von Graab, welcher auf dem Bettel herumzieht, zu fahnden und ihn auf Betreten hierher einzuliefern.